

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

60. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 1,50 Mh., monatlich 50 Pf. einschließlich der Postgebühren. Nur Postbezug zulässig. Erscheinungsort: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Leipzig, den 11. April 1922

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 1 Mh. die fünfzeilige Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklamen entfallen 5 Mh. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 43

Verband der Deutschen Buchdrucker

Die erste (ordentliche) Generalversammlung des Verbandes findet am 3. Juli und die folgenden Tage im „Volkshaus“ zu Leipzig statt.

Die Tagesordnung sowie die eingelaufenen Anträge werden Ende dieses Monats veröffentlicht werden. Vorläufig geben wir bekannt, daß die Wahl der Delegierten in der Zeit vom 15. bis 20. Mai nach den Bestimmungen der Wahlordnung für die Wahlen zur Generalversammlung (siehe „Korr.“ Nr. 14 vom 2. Februar 1922) zu erfolgen hat.

Die Zahl der zu wählenden Delegierten in den Gauen beträgt:

Bayern	12	Leipzig	13	An der Saale	7
Berlin	28	Mecklenburg-Vorpommern	2	Saargebiet	1
Danzig	1	Mittelrhein	6	Schlesien	6
Dresden	5	Nordwestfalen	3	Schleswig-Holstein	2
Erzgebirge-Bohland	4	Oberhein	4	Schwaben	2
Frankfurt-Hessen	6	Odergau	6	Sachsen	6
Hamburg-Altona	6	Oberrhein	2	Württemberg	8
Hannover	6	Rheinland-Westfalen	18	Zusammen: 152	

Berlin, den 5. April 1922.

Der Verbandsvorstand.

Freiheit! Gleichheit! Brüderlichkeit!

Eng ist die Welt, und das Gehirn ist weit —
Leicht beieinander wohnen die Gedanken,
Doch hart im Raume stoßen sich die Sachen.
Schiller („Wallensteins Tod“).

In den folgenden Zeilen habe ich aus eigener Erkenntnis heraus meine Anschauungen dargestellt, für die ich mich allein verantwortlich fühle, ohne mich auf diesem Gebiete als maßgebend betrachten zu wollen. Eine bessere Erkenntnis irgendeines Kollegen wird auch meine Anschauung ändern.

Gleichheit heißt frei sein von allem Zwange, Furcht und Zweifel, aus denen die Vorurteile entspringen. Uns Menschen sind naturgesetzmäßig Schranken gezogen, die wir nicht überschreiten dürfen; tun wir es, so schaden wir uns selbst. Uns Menschen sind aber auch Schranken gezogen, die wir nicht überschreiten können, doch beruhen sie auf physikalischen Gegebenheiten: wir können eben nicht heraus aus unserer Haut, wir können nicht von einem Planeten zum andern wandeln, wir können uns nicht in den Weltraum stürzen. Das ist „die Welt, die eng ist“, von der Schiller spricht. Alle Naturgesetze, die physikalischen sowohl als auch die moralischen, psychischen und geistigen, entspringen dem Gesetze der Kausalität (Ursache und Wirkung). Das ist das kosmische Grundgesetz. „Das Gehirn ist weit.“ In den Köpfen der Menschen strebt die Freiheit über die Grenzen aller Schranken, die ihnen durch unersättliche Gesetze gezogen sind. Hier „wohnen die Gedanken leicht beieinander“ ohne Erfassung des kausalen Zusammenhanges zwischen Ursache und Wirkung. Wir Menschen nehmen uns Freiheiten, die wir nicht zu bederrücken imstande sind. Hier wandelt sich die Freiheit zur Unfreiheit, weil die Freiheit immer relativ ist und niemals absolut sein kann. So gibt es also keine unbedrängte Freiheit. Wer parteilich ist, ohne gerecht zu sein, ist nicht frei. Wer sich in sich selbst, wird von den Kräften des Hasses beherrscht, er ist unfrei. Egoismus im Sinne von Selbstsucht lähmt unsere Freiheit. So ist aller Eigeninn, Habgier, Missetat und Herrschsucht die Aneignung im Dienste des Egoismus. Frei ist, wer die Fesseln des Egoismus gesprengt hat. So beruht Freiheit auf dem Gesetze der ausgleichenden Gerechtigkeit. Zwischen Theorie und Praxis ist ein Himmelweiter Unterschied. In der Theorie nimmt sich die Freiheit sehr schön aus, in der Praxis stellen sich ihr Hindernisse entgegen. Das sind „die Sachen, die sich hart im Raume stoßen“, sie geben uns den Beweis der Relativität unserer Freiheit. Jeder Mensch denkt auf Grund seiner Weltanschauung, ohne zu bedenken, daß die Welt sich in verschiedenen Köpfen auch verschieden malt. Hier zwingt der Mensch seine Gedanken der Welt auf, die durch harte Tatsachen in die reale Erscheinung tritt, denn es kommt meist anders als gedacht wird. Schuld daran ist die Unfreiheit unseres Gedankenlebens: das Fängen der Gedanken an egoistische Wünsche, die Ungerechtigkeit unfern Mitmenschen gegenüber und der Egoismus des lieben Ichs, die Selbstsucht der eigenen Persönlichkeit. Nur durch Kontrolle des Gedankenlebens und durch Zügelung seiner Gedanken, die „leicht beieinander wohnen“, wird der Mensch frei von der Unfreiheit, die ihn auf den Weg zur Torheit drängt. Sobald die Tor-

heit ihren eignen Tor schlägt, und das geschieht absolut auf Grund des Gesetzes der Kausalität, glaubt er sich gelöst durch die Unfreiheit der ihn umgebenden Verhältnisse, die die Menschen untereinander sich selbst geschaffen haben infolge ihrer Unfreiheit des Gedankenlebens, ihrer Begierden und Leidenschaften. Was nützt mir die Kritik an meinen Mitmenschen, wenn ich mich nicht selbst über die Kritik erheben kann? Was nützt mir die Freiheit anderer, wenn ich mich selbst nicht freimachen kann? Die Unfreiheit allein ist es, die der Menschheit den Frieden raubt, die den Menschen unfrei macht und der sich nun beengt fühlt durch die Verhältnisse, soweit sie sich zur Zwangsacht verdichtet haben. Die Ursachen liegen im Gedankenleben, das sich in Handlungen und Taten umsetzt und als Wirkungen in die reale Erscheinung treten. Die Verhältnisse sind die harten Tatsachen, hervorgegangen aus ihren Ursachen. Leben und leben lassen ist die erste Forderung an den Menschen, und das Streben nach Freiheit ist jedes Menschen Recht. Das Recht, das der Mensch selbst in Anspruch nimmt, ist auch das Recht des andern. So beruht Freiheit auf Gerechtigkeit durch Ausgleichung der harten Tatsachen, die durch kosmische Gesetze bedingt sind und in „der engen Welt sich hart im Raume stoßen“.

Gleichheit heißt gleiches Recht für alle, das Recht auf Leben für jeden einzelnen Menschen. Es gibt Fanatiker, die alle Menschen gleich machen wollen, d. h. sie sollen auf gleicher Stufe stehen. Das ist natürlich ein Unding. Beansprucht ein Mensch das gleiche Recht seiner Mitmenschen, so hat er auch die gleichen Pflichten. Es gibt kein Recht ohne Pflicht, die nur durch die Tat ihren Ausdruck finden kann. Wenn das Recht vorenthalten wird, so fordert die sittliche Pflicht den Kampf um das Recht, aber nicht mit physischer Gewalt, sondern mit der Kraft des uns innewohnenden Geistes nach sittlich-moralischem Prinzip. Ein „Gesetz“ der allgemeinen Gleichheit gibt es in der gesamten Natur nicht. Die ganze Schöpfung ist in ihrer gesamten kosmischen Evolution ungleich. So sind auch wir Menschen in unserer Entwicklung auf physischem wie geistigem Gebiet ungleich. Jeder Mensch steht auf einer andern Stufe, der eine auf höherer, der andre auf niedriger in physischer, sittlich-moralischer und intellektueller Beziehung. Zwei Menschen auf einer Stufe sind undenkbar, nur der Wechsel ist die Veränderung. Das Gegenteil wäre Lüge, die nie zum Gesetz erhoben werden kann. Der Tyrannet sind Hindernisse gesetzt. Wäre es nun den Menschen gegeben, durch Ausgleichung aller Verhältnisse alle Menschen auf gleicher Stufe zu stellen, also gleich zu machen, so wäre der Tyrannet für und für gesinnlos. Nur in materieller Hinsicht auf physischem Gebiet und im individuellen Volkseben der Menschen können Ungleichheiten und Gegenstände ausgeglichen und so den Menschen das Recht auf Leben zugestanden werden; aber auf intellektuellem und moralischem Gebiet ist Gleichheit eine Unmöglichkeit, weil die Menschen in ihrer geistlich-geistigen wie virtuellen Entwicklung auf verschiedenen Stufen stehen. Gabe es eine allgemeine Gleichheit der Stufe, des Geistes und der Intelligenz, so wäre das für die Welt ein Unglück, es gäbe keinen Fortschritt auf ethisch-kulturellem Gebiet und keinen Aufstieg zu höheren Stufen. Immer wird

es Menschen geben, die sich erheben über ihre Mitmenschen auf geistlich-ethischen Gebieten, die höher steigen und die Durchschnittsstufe überwinden. Nur sie allein haben die Macht und sind unsere Führer, die nicht allgemeine Gleichheit predigen, wohl aber den Fortschritt der Menschheit fördern. Wer andern Freiheit leibt, muß selbst frei sein; nur so kann er das Schlagwort „Gleichheit“ befeuern und auf seinen wahren Wert zurückführen. Das gleiche Recht für alle ist ein Stück ethische Kultur, die den Menschen adelt und erhebt. Nicht die Macht hat das Recht, sondern das Recht hat die Macht. Nur die Macht, die die Gerechtigkeit als Grundlage hat und sich durch Freiheit im Menschen offenbart, allein ist es, die ausgleichend wirken kann. Eine Macht ohne Ausgleichung ist keine Macht, sie ist nur Tyrannei und Unterdrückung, sie ist die totale Ungleichheit jedes materiellen Rechtes, sie ist die Aneignung des geistigen Fortschritts und die Herabdrückung des Menschlichen auf das Niveau des Tierischen. So beruhen Freiheit und Gleichheit auf dem Gesetze der ausgleichenden Gerechtigkeit, das die Kausalität zur Grundlage hat.

Brüderlichkeit heißt, sich geistig verbrüdernd, sich gegenseitig achten und das Gute im Menschen zu erkennen suchen. Wir Menschen müssen unsere Mitmenschen als Brüder betrachten, die mit allen ihren Vorurteilen errichtete geistige Scheidewand zwischen Ich und Du muß fallen, wir müssen uns geistig eins fühlen nach logischem Prinzip mit allen Rassen, Völkern, Nationen sowie mit jedem einzelnen Menschen. Die höhere weiße (arische) Rasse darf die niederen Rassen nicht unterdrücken und ausbeuten, sie müssen unterstügt werden in ihrer Entwicklung auf physischem, psychischem und geistigem Gebiete. Das ist ethisch, menschlich und brüderlich. Nur in der geistigen Verbrüderung findet das wahre Menschentum erst seinen Ausdruck. Nur geistige Verbrüderung macht uns frei von tierischen Neigungen, die im niedrigen Egoismus ihre Wurzel haben. Solange der einzelne Mensch von dem Wahne des Sonderseins beherrscht wird, fühlt er sich gespennt von allen Wesen, was jede geistige Brüderlichkeit ausschließt. Er ist Egoist im Sinne der Selbstliebe im Gegensatz zur selbstlosen Liebe. Die Selbstliebe bezieht sich immer auf das Wohl des eignen Ichs, das die Menschen untereinander trennt. Der sich selbst liebende Mensch steht im Banne des Egoismus; er wird von ihm beherrscht und ist unfrei; er ist unfähig in der Erfassung der Erkenntnis des gleichen Rechtes für alle. Die Unfreiheit führt uns auf den Weg der Ungleichheit im Sinne von Unterdrückung, Gewalttätigkeit, Rücksichtslosigkeit, Brutalität und Fanatismus. Selbstliebe trennt und erschwert den Kampf der Ausgleichung aller Gegenstände, die den Egoismus zur Grundlage haben. Selbstlose Liebe einigt, gleicht aus und führt auf den Weg zur geistigen Verbrüderung. So ist das Zusammengehörigkeitsgefühl der Menschen untereinander mit dem Prinzip des gegenseitigen Wohlwollens gleichzeitig ein Teil Selbstliebe des einzelnen Menschen. Bevor der Mensch sich nicht selbst erkennt, entbehrt er der Freiheit; er ist unfähig zur Erfassung des Rechtes auf Gleichberechtigung und Brüderlichkeit. So beruhen Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit auf Selbstkenntnis, die den Menschen befähigt zur Erfassung des kausalen Zusammenhanges zwischen Ursache und Wirkung. Die Ursache liegt im Gedankenleben, aus dem die Freiheit entspringt; die Wirkung ist das durch die Freiheit erworbene Recht der Gleichheit. Freiheit und Gleichheit aber bedingen die Brüderlichkeit.

So leben wir Menschen mit unfern „weiten Gehirnen“ in der „engen Welt“, die unsern Horizont umschließt, wo „die Gedanken leicht beieinander wohnen“, ohne zu wissen, daß sie nichts wissen. So sind wir Menschen und nicht anders, so sind die Wahrheiten, die hinweisen auf „die Sachen, die sich hart im Raume stoßen“.

Leipzig. Hugo Reichensbach.

Streikversicherung

Trotz einigen Hinweisen in der Arbeiterpresse wissen auch heute die wenigsten Arbeiter, was Streikversicherung ist. Einige ganz kurze Bemerkungen über ihr Wesen und ihre Entstehung sind deshalb nicht überflüssig.

Vor ungefähr 20 Jahren kam einigen amerikanischen Unternehmern — vielleicht von selbst oder vielleicht auch durch die Lektüre von Arbeiterblättern angetan — die Erkenntnis, daß der Streik eine soziale Massenerscheinung ist. Er ist nicht, wie die Unternehmerpresse früher behauptet hat, das Werk einiger Heber, sondern

mit dem Wirtschaftssystem untrennbar verbunden und fordert seine Opfer ebenso regelmäßig wie der Selbstmord, die Suberkulose und die Sirminalinfekt.

Ganz so gleichmäßige Ergebnisse, wie z. B. die Streikfähigkeit, weiß die Streikfähigkeit ja nicht auf, aber doch so viel Regelmäßigkeit, daß in keinem Jahre mehr als dreimal soviel Arbeiter gestreikt hatten wie im vorhergehenden und im darauffolgenden Jahre.

Die amerikanischen Unternehmer fanden nun, daß sich auf einer solchen Grundlage sehr wohl eine Versicherung begründen ließe. Man brachte höchstens das Dreifache des jährlichen durchschnittlichen Verlustes als Prämie zu erheben und Generalstreiks von der Versicherung auszuhebeln, um eine sehr weitgehende und doch gutkündbare Streikversicherung zu haben. Der Plan wurde verwirklicht, und die erste amerikanische Streikversicherungsgesellschaft regulierte schon im ersten Jahr ihres Bestehens nicht nur glatt alle Streikschäden, sondern zahlte auch noch 24 Proz. Dividende.

Das Beispiel der Amerikaner wurde rasch in allen Ländern nachgeahmt. In Deutschland bestanden vor dem Kriege 17 Streikversicherungsgesellschaften und 198 Arbeitgeberverbände mit Streikversicherungseinkünften. Rund 47000 Arbeitergehälter mit rund 2300000 Arbeitern waren in irgendeiner Form gegen Streik versichert. Wahrlich ist dies mit ein Grund gewesen, weshalb trotz allen gewerkschaftlichen Fortschritten der Arbeiter ihre Streikfreiheit immer geringer wurden. Von 1899 bis 1903 hatten 21 Proz. aller Streiks vollen Erfolg, im Jahre 1913 von 2127 Streiks nur 356, das sind 17 Proz. (Siehe „Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich“.)

Nach der Revolution wurde die Streikversicherung der Unternehmer sehr erheblich verbessert und erweitert. Die vorhandenen Versicherungseinkünfte wurden in einer großen Organisation zusammengefaßt, welche den Namen „Deutscher Streikklub“ erhielt und deren Geschäftsräume sich zu Berlin W 62, Burggrafenstraße 11, befinden. Über den Geschäftsumfang der Gesellschaft ist nichts Genaueres bekannt, aber sicher ist, daß sie von Monat zu Monat an Ausdehnung und Finanzkraft gewinnt.

Einige Einzelheiten über die Technik der Streikversicherung werden interessanter. Es wird angenommen, daß der Arbeitgeber wenigstens 25 Proz. vom Lohne seiner Arbeiter verdient, und dieser Verdienst wird in der Regel im Streikfalle vergütet. Höhere Prozentsätze sind aber gar nicht selten.

Die Prämie beträgt meistens 1 pro Mille der gesamten Löhne. In einigen Instanzen, wo wenig gestreikt wird, sinkt sie auf $\frac{1}{2}$ pro Mille, in andern, wo Streiks häufig sind, steigt sie auf 3 pro Mille. Soll die Entschädigung über den hundertsten Streiktag hinaus gezahlt werden, so ist eine Extraprämie zu zahlen. Ein für die Arbeiter günstiges Moment ist, daß bei Massenstreiks die Entschädigung herabgesetzt wird. Wenn z. B. pro Arbeiter und Streiktag 20 Proz. des Lohnes vermindert sind, so werden nur 17 $\frac{1}{2}$ Proz. gewährt. Falls mehr als 50 Arbeiter streiken; und nur 15 Proz., wenn mehr wie 20 Arbeiter streiken. Diese Zahlenverhältnisse werden aber durchaus nicht einseitig angewendet. Die Ursache der Herabsetzung der Entschädigung bei Massenstreiks ist klar. Der Streikversicherungsgesellschaft erwächst durch Massenstreiks ein großes Risiko. Dieses Risiko läßt sie abzuschwächen und erreicht durch die Herabsetzung der Entschädigung tatsächlich, daß bei Massenstreiks für den Arbeitgeber ein wirkliches Motiv geschaffen wird, sich mit den Arbeitern gütlich zu einigen. So sorgt die Streikversicherung selbst dafür, daß die Bäume der Arbeitgeber nicht in den Himmel wachsen.

Die Durchschnittsprämie von 1 pro Mille ist nicht hoch und wohl für jeden Arbeitgeber erschwinglich. Auch ist klar, daß, wenn viele Arbeitgeber sich an der Versicherung beteiligen, es möglich ist, die Streikversicherungsprämie einfach auf die Warenpreise zu schlagen. Dann ist es gewissermaßen in letzter Linie der Arbeiter selbst, der die Streikversicherung bezahlt. Man mache sich klar, was das heißt: Wenn der Arbeiter sich morgens ein Stück Brot zum Frühstück abschneidet, so hat er schon dazu beigetragen, den Bäckermüller für einen Streik zu entschädigen, der vielleicht erst nach Monaten stattfindet!

Vielleicht bringt diese Abergangung manchen dahin, annehme seine Waren ganz ausschließlich beim Konsumverein zu kaufen, soweit dieser sie liefern kann.

Die Streikversicherung der Unternehmer stellt die Arbeiter vor eine ganz neue Lage.

Bisher haben sich die Arbeiter wohl nur ganz ausnahmsweise darum bekümmert, ob der Arbeitgeber, bei dem gestreikt werden sollte, gegen Streik versichert war oder nicht. In Zukunft wird das gelbesche müssen. Es ist klar, daß z. B. Lohnbewegungen bei Firmen, von denen man weiß, daß sie gegen Streik versichert sind, ganz andre Formen haben müssen, als Lohnbewegungen bei Firmen, welche diesen Rückhalt nicht haben.

Die Kenntnis von Vorkennen einer Streikversicherung wird vor allem wilde Streiks bei den Arbeitern psychologisch unmöglich machen. Auch der verbobrieste Kommunismus muß einsehen, daß gegen einen Streikversicherenden Unternehmer nur die Macht einer großen, mächtigen, finanzkräftigen und gutgeleiteten Organisation aufkommen kann.

Im übrigen aber muß man sich darüber klar werden, daß in dem Maße, wie die Streikversicherung an Bedeutung gewinnt, der Klassenkampf der Arbeiter unvermeidlich eine andre Richtung erhält. Bisher war der Streik die beste und schärfste Waffe der Arbeiter. Dadurch, daß diese eine Waffe stumpf geworden ist, wird die Arbeiterkraft aber noch nicht wehrtlos.

Es gibt sehr viele sehr radikale Sozialisten, welche doch die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiter gern vermeiden läßen, wenn damit ein Ausfall an Produktion verbunden ist. Sie meinen, daß der Anteil der Arbeiter an der Produktion unmöglich steigen kann, wenn die Produktion selbst vermindert wird. So erklärt es sich auch, daß die Bestrebungen zur Einführung einer gleichenden Lohnskala gerade beim linken Flügel der Sozialisten viel Unterstützung finden. (Nur auf Lohnabbau dürften sie sich nicht einlassen, und wenn die Preise noch so sehr sinken!)

Die Streikversicherung wird die Arbeiter wahrscheinlich dahin bringen, daß sie, um allem Streit ein Ende zu machen, wünschen, die Betriebe selbst zu übernehmen. So radikal wie dieses Ziel auch erscheint, ist trotzdem und rasch kann es erreicht werden, wenn die Unternehmer erkennen, wo ihre Macht eine natürliche Grenze hat, und welchen Weg die Entwicklung unabweirlich genommen hat.

Schon mehrfach ist vorgeschlagen worden, daß die Arbeiter den Unternehmern die Betriebe gegen einen angemessenen, in etwa 25 Jahren abzutragenden Preis abkaufen sollten. Kautsky und Hilferding haben in bezug auf die Einzelheiten einige Vorschläge gemacht, die sicherlich praktisch brauchbar sind. Die Erfahrungen in Italien, wo die Arbeiter eine Anzahl von Betrieben ohne Entschädigung zu enteignen versuchten (und mehrere hundert Landarbeiter besitzen sie heute noch), werden die Unternehmer vielleicht veranlassen, in ein Geß zu willigen, wonach die Belegschaft großer Betriebe das Recht hat, mit $\frac{1}{4}$ Mehrheit die Enteignung des Betriebs gegen Entschädigung zu bewirken.

Das wäre dann allerdings das Ende der Streikversicherung und der Streiks und — mehr als das! Hamburg. U. v. Bedierath.

Die Lösung eines Problems

Im Wandel der Zeiten, bedingt durch äußere Einflüsse im Wirtschaftskampfe, haben sich mancherlei Nebenbedingungen oder Lebensgewohnheiten, von denen man annahm, daß eine Änderung oder Abschaffung unmöglich wäre, ungewohnlich gemacht und sind langsam aus der Welt geschlehen. Dies gilt auch von den Trinkkiffen und der damit verbundenen Vergiftung von Massenquanten Alkohol als unserer zeitgeschichtlichen Vorkäfer.

Ein gewisses Narkotikum braucht kollektiv jeder Mensch; sei es die Liebe, der Tabak oder der Alkohol. Es handelt sich nur darum, die Maße des Konsums dem Organismus — und dem Geldbeutel des Einzelindividuum anzupassen.

Charakteristisch ist es, daß in Zeiten erschwerter Ertriengekampfe oder in Krisen sozial am meisten bedrückter Volks- und Erwerbskrisen der Verbrauch solcher Mittel am stärksten ist. Hier trifft das Wort Goethes zu: „Den Teufel heißt das Bölkheit nie, und wenn er es beim Stragen „hüttel“ Ich bin kein Anstaltskollaborat, möchte mich auch nicht als „Prediger in der Wüste“ ausbilden. Denjenigen Kollegen, die voll Enttäufung über den moralisierenden Kleinbildler dielen „Korr.“ mit Verachtung belustigen, will ich nur sagen, daß es meine Absicht ist, zur weißen Mähigung zu raten.

Wer Bedenken haben sollte, daß dieser Artikel in unrechte Hände geraten könnte, verwahre ihn in der Schutttabe seines Arbeitsplatzes vor den Blicken Unberuener. Daß bei einem Glase Bier angenehm und scharfsinniger der Gedankenaustausch vor sich geht, sei durchaus nicht bestritten. Aber was ist, was ein Gespräch in Kollegenkreisen beim Bierlich unangenehm beherbergt? Wundenknall oder zweckloses Lärmen. Diese Unfälle müßte in Zukunft „korrigiert“ werden.

Wenn man schon zur Geselligkeit zusammenkommt, soll man die Geselligkeit würdig ausnützen, dann entspringt aus ihr auch positiver Nutzen.

Kollbus.

Fr. Selbig.

□ □ □ Korrespondenzen □ □ □

Berlin. Am 6. April trafen in Leipzig die Vertreter der Schriftgießereihersteller und der im Schriftgießereigewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zusammen, um über erhöhte Feuerungszulagen zu beraten. Diese Verhandlungen sind nach anderthalbtägiger Dauer gescheitert. Es wird nunmehr zunächst die Entscheidung außergerichtlicher Instanzen angerufen werden, ehe das letzte gewerkschaftliche Kampfmittel zur Anwendung gelangt. In alle unsere Mitglieder richten wir das dringende Ersuchen, von selbständigen beruflichen Maßnahmen abzusehen, sondern gewerkschaftliches Pflichtgefühl zu bewahren und ausschließlich die Weisungen der Zentralorgane zu befolgen. Zentralkommission der Schriftgießer.

Berlin. (Schriftgießer.) In der Versammlung am 13. März, die auf befehl war, wurde unter „Vertreter der Schriftgießerei“ die Sommerarbeitszeit für Berlin ab 3. April von 7 bis 3 $\frac{1}{2}$ Uhr festgesetzt. Der Vereinsbeitrag wurde von 50 M. auf 1 M. erhöht. Der vorliegende Bericht sodann über die Tarifankunft und Ausfüßigung. Aber die erreichte Lohnverhöhung war die Veranlassung sehr enttäuflich, da selbige der künftigen Feuerungszulage nicht im ersteninsten angemessen ist. Nur in Anbetracht der Umstände wurde das Einkommen, das bis 28. März läuft, gegen eine starke Minderheit ange-

nommen. Von den Anträgen, die in der Tarifankunft erledigt wurden, ist ersucht die sofortige Bezahlung der ersten drei Krankheitsstage bei Krankheitsdauer von einer Woche und länger und nicht erst nach Beendigung der Krankheit. Die hygienischen und sanitären Einrichtungen der Bieherfälle waren Gegenstand einer eingehenden Besprechung, und die Geschäftschaft hofft von dieser Aussprache einen günstigen Erfolg. Unter „Verständigenem“ wurde der Antrag gestellt, ein Referat über Schlichtungsordnung, Arbeitszeitgesetz und Arbeitsnachweisgesetz halten zu lassen. Da dieses Referat bereits in den Buchdruckerbezirksverammlungen gehalten worden ist, wurde davon Abstand genommen. — Unter Verammlungen am 28. März war auf befehl. Zur Generalverammlungen des Verbandes in Leipzig wurde als Sponsorenvertreter Kollege Schneider vorgeschlagen. Für den Monat April wurden den Verammlungen entsprechende Sätze zur Lohnverhöhung aufgestellt. Infolge des kurzfristigen Lohnabkommens beauftragte die Verammlungen die Verhandlungskommission, bis auf Widerruf die vereinbarten Lohnsätze mit den Prinzipalen abzumitteln, damit eine rechtzeitige Auszahlung der jeweiligen Feuerungszulage erfolgen kann. Zum Schluß wurde ein interessanter Vortrag von Professor Sommerfeld über „Gewerbebedingte — Bieherkrankung“ gehalten. Dem Referenten wurde reicher Beifall gezollt. Bringend notwendig sei zur Verhütung der Krankheit äußerliche Reinlichkeit und gründliche Durchfüßigung der Arbeitsräume. Der Referent hob hervor, daß alle, die in den Betrieben beschäftigt sind, keine Eßstücken in den Arbeitsraum mitbringen dürfen, sondern nur in den dazu bestimmten Eßräumen ihre Mahlzeiten einnehmen müßten.

Frankfurt a. M. (Schriftgießer.) Eine starkbesuchte Verammlungen am 14. März nahm den Bericht über die Tarifankunft und Tarifankunft am 8. und 9. März entgegen. Mit Entrüstung wurde das Resultat des neuen Lohnabkommens beantwortet. Eine in diesem Sinn abgefaßte Resolution fand einstimmige Annahme: „Die am 14. März folgende Verammlungen der Personale der Frankfurter-Ostendener Schriftgießereien nimmt den Bericht ihrer Gewerkschaftsvertreter entgegen und gibt ihr Befriedigung über die geringen Zulagen Ausdruck, die in gar keinem Verhältnis zu der Mühigkeit zunehmenden Feuerungszulagen sind, fordert aber die Geschäftsvertreter auf, bei den nächsten Verhandlungen alles daran zu setzen, eine den Feuerungsverhältnissen angemessene Erhöhung zu erreichen. Die Kollegenchaft erklärt fernerlich, hinter ihren Vertretern mit aller Kraft zu stehen. Die Verammlungen lehnt die automatische Übertragung des Ergebnisses der jeweiligen Verhandlungen über neue Feuerungszulagen im Buchdruckerberuf auf das Schriftgießereigewerbe einmütig ab.“ Es folgte die Besprechung einiger tariflichen Angelegenheiten.

Kassel. Sein 50jähriges Berufs Jubiläum begeht am 12. April unser Kollege Karl Bellmets. Alle, die einmal im Kassel konditioniert haben, werden „unsern Karl“ kennen, der schon seit Jahrzehnten in toller Arbeit und tiefer Gemütsheiligkeit die Kollegenchaft untrügliche „Typographie“ führt. In seinen jungen Jahren hatte er auch verschiedentlich Ehrenämter im Bezirksverein inne. Vor etwa Jahresfrist konnte Kollege Bellmets sein 40jähriges Verbandsjubiläum begehen. Wir wünschen dem immer noch recht rüstigen Jubililar, daß er auch das goldene Verbandsjubiläum in gleicher Rüstigkeit feiern möge.

Köln. Am 10. April begeht Kollege Hugo Wollerh sein 50jähriges Berufs Jubiläum. Am 3. Juli in Meiderich geboren, trat der Jubilar am 10. April 1872 in der Vd. Spemannschen Buchdruckerei in Oberhausen in die Lehre. Nach ihrer Beendigung kam er nach hier und konditionierte in verschiedenen Druckereien, um dann im Jahre 1880 bei der Firma Gebrüder Friedrichs festen Fuß zu fassen, wofür er heute noch mit fast jüngerlicher Frische seinen Posten verließ. Als eifriger Anhänger des Wandersports, greift er auch heute noch, wie seit langen Jahren, an allen freien Tagen zum Wanderstab und wandert hinaus in die freie Natur. Ein herrliches „Erschau“ dem alten Wandervogel.

Leipzig. (Sammeltiederverammlungen 13. März.) Zur Fortsetzung der am 3. März verfaßten Verammlungen hatte sich im „Volkshaus“ eine stattliche Anzahl Kollegen eingeladen. Es galt Beschlüsse zu fassen von weittragender Bedeutung. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde die Wahl eines zweiten Vertreters zur Gewerkschaftskonferenz vorgenommen. Die Wahl fiel auf ein vom Vorstande vorgeschlagenes Vorstandsmitglied. Einem Verlangen auf Umstellung der Tagesordnung wurde die Zustimmung verweigert. In der letzten Verammlungen angekommene Anträge: Alljährlich sind zwei Kollegen zu allgemeinen Bildungshuren auf Dankkosten zu entsenden. Die Auswahl der Bewerber trifft die Mitgliedsverammlungen, fand seine Erledigung dadurch, daß Mittel hierfür nicht bewilligt wurden. Die Verammlungen machten sich vielmehr folgenden Antrag zu eigen: „Der Gewerkschaft wird beauftragt, mit dem Gewerkschaftsartikel in Verbindung zu treten zwecks Erleichterung einer Wirtschaftsschule in Leipzig.“ Machte sich bei der Abstimmung über den ersten Antrag eine heftige Erregung bemerkbar, so fetterte sich diese bei der Abstimmung über den folgenden Antrag: „Wir beantragen, dem Kollegen Stütz für die Dauer seines Aufenthalts in Gera-Eing eine Familienbeihilfe zu gewähren“, bis zur Gedeihliche. Die Verammlungen lehnten der Konsequenz halber auch diesen Antrag ab. Nun galt es noch Stellung zu nehmen zu den Anträgen der Verbandsgeneralverammlungen in Leipzig. Die Antragsteller begründeten eingehend ihre zur Aussprache stehenden Anträge. Eine weitere Aussprache hierüber fand nicht statt, da dies von der Ver-

Jammlung nicht gewünscht wurde. In der einzeln über die Anträge vorgenommenen Abstimmung befanden die Anwesenden ihre Zustimmung oder Ablehnung zu den Anträgen. Da alle Anträge der Opposition der Ablehnung verfielen, verließ diese demonstrativ den Saal. Zentersvermerk in dieser Versammlung war, daß fast alle Abstimmungen von Seiten der Opposition angezwungen wurden und der im Gauverrat vorgesehene Sammelvertrag von der Versammlungseitung mehrmals zur Anwendung kommen mußte. Bezüglich der beiden spanischen Revolutionäre Fort und Conception, die von der deutschen Reichsregierung ausgeliefert worden sind, schloß man sich den Maßnahmen des IVOB, und des IVOB-Bundes an. In seinen Schlussfolgerungen dankte der Vorsitzende für den guten Verlauf der Versammlung und forderte die Kollegen auf, in allen Versammlungen ebenso zahlreich zu erscheinen und die künftigen Versammlungsbesucher anzufordern zum regelmäßigen Versammlungsbuch. — (Gesamtsitzung am 24. März.) Eine umfangreiche Tagesordnung brachte ihre Erledigung. Die Bekanntgabe der Gauverfassungswahl rief eine längere Aussprache hervor, da nur die Vorsitzenden, die Kassierer, sämtliche Hilfsbeamten und ein Beisitzer die absolute Mehrheit auf sich vereinigen. 7 Beisitzer und 4 Stellvertreter mußten sich einer Stichwahl unterziehen. Der Rechenschaftsbericht mußte einer längeren Kritik Handhabe. Merkwürdig muß werden, daß der diesjährige Bericht eine Fülle des Wissenswerten in sich birgt und als gutes Informationsmaterial über die im verflochtenen Geschäftsjahre geleistete Gesamtarbeit dienen kann. Ebenso gibt es in übersichtlicher Tabelle Aufschluß über alle Lohn-erhöhungen innerhalb dieses Jahres. In der Kollegenwahl hat der Bericht guten Anklang gefunden und es ist der Ansicht zu entnehmen, daß der diesjährige Bericht bereits vergriffen ist. Für geleistete Rechnung wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Die Wahl der Revisoren, Bibliothekskommissions- und Freischauschußmitglieder ergab von Seiten, die Wahl des Beiratsausschusses hingegen muß durch Urwahl vorgenommen werden. Erhöhte Entlastungen für Revisoren, Bibliothekskommissionen und Krankenkassentrolleure wurden von der Versammlung bewilligt. Ein ungeschönes Spiel entfaltete die Abänderung des Gauvertrags. Nachdem die Antragsteller ihre Anträge eingehend begründet hatten, folgte eine kurze Besprechung darüber ein. Die Abstimmung zeigte leider ein schon lange gemohntes Bild. Gleich bei der ersten Abstimmung die die Angewiesenen, und der fogenannte Sammelvertrag hätte beinahe wieder vorgenommen werden müssen. Da die Abänderungsanträge zum Inhalt von einschneidender Bedeutung waren, beschloß man, eine neungliedrige Statutenberathungskommission zu wählen. Leider kam diese durch systematische Niederstimmungen der rechts gerichteten Kollegen nicht zustande. Ein solches Gebahren ist wahrlich der Leipziger Kollegenchaft unwürdig und kann nicht schon genug gewarnt werden. Die dadurch heraufbeschworbenen Szenen waren den Versammlungsteilnehmern besser erspart geblieben. Die nächste Mitgliederversammlung wird sich nun nochmals mit dieser Angelegenheit beschäftigen müssen. Ein Antrag, den Beitrag wöchentlich um 50 Pf. zu erhöhen, um den Arbeitslosen, Kranken und Invaliden die Ortsunterstützung zu verdoppeln (§§ 2, 8, 10 u. 14 der Verfassungssatzung), wurde trotz heftigen Protestes der am weitesten linksstehenden Kollegen mit großer Mehrheit angenommen. Als Vertreter zum Gauvertragskongress in Weipzig wurde auf Antrag des Vorstandes Kollege Hessebarth gewählt. Wegen vorgerückter Zeit konnte eine Berichterstattung über die letzte Freischausstellung nicht stattfinden. Kollege Hessebarth schilderte in kurzen Worten die Schwierigkeiten der Verhandlungen und erklärte, daß die Organisationsleitung und die Geschäftsleiter ihre volle Pflicht und Schuldigkeit getan haben. Er brachte zum Ausdruck, daß dies Ergebnis durch die immer weiter folgende Teuerung bereits wieder überholt sei. Durch Zustimmung aus der Versammlung wurden diese Ausführungen unterstellt.

Entlastung (Schlußteil). Die zahlreich besuchte Versammlung am 14. März befaßte sich mit dem neuen Lohnabkommen. Nach seiner Bekanntgabe entspann sich eine sehr lebhafte Debatte, aus welcher hervorging, daß trotz des außerordentlichen Emporschnellens der Preise der wichtigsten Lebens- und Bedarfsartikel das neue Lohnabkommen als viel zu niedrig erachtet wurde. Ganz entschieden verwarf sich die Versammlung dagegen, daß die Stadt Stuttgart noch nicht der A-Klasse eingeteilt wurde, da doch laut Berichten und amtlichen Statistiken Stuttgart ebenso teuer ist wie andre Großstädte, die sich in der A-Klasse befinden. Aus diesem Grunde wurde in der Versammlung eine Resolution gefaßt und einstimmig angenommen, die besagt, daß die Stuttgarter Kollegen unter keinen Umständen mehr gewillt sind, mit nichtsliegenden Zulagen sich abfinden zu lassen. Nur auf Grund des derzeitigen kurzen Zeitraumes wurde dem neuen Lohnabkommen zugestimmt. Die Stuttgarter Kollegenchaft erwartet daher, daß bei den nächsten Verhandlungen in dieser Angelegenheit Remedur geschaffen und eine der großen Teuerung entsprechende Teuerungszulage bewilligt wird.

Wittensberg (Bezirk Halle). Am 11. März fand unsere fällige Monatsversammlung statt. Sie wurde eingeleitet mit Vortrag der hiesigen „Topographia“. Nach Bekanntgabe geschäftlicher Mitteilungen durch den Vorsitzenden wurde die Erhebung eines Extrabeitrags von 1 Mk., vorzugsweise auf ein Vierteljahr, beschlossen. Aufgenommen wurden zwei Kollegen. Eine zeitweise erregte Debatte folgte bei Besprechung der zehn Punkte des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes ein. Desgleichen befaßte sich im Anschluß daran die Versammlung mit der kommenden Tarifauschussführung, dem Statutgemäß

findenden diesjährigen Gauvertrag und der Generalversammlung des Verbandes. Kollege Kieemann gab über den Verlauf der diesjährigen Versammlung, die die Bezirksleiterkonferenz und die Bezirksversammlungen freten würden, da im nächsten Jahr aus Anlaß des 50-jährigen Bestehens des Gauvereins ein Gauvertrag stattfinden solle. Die Versammlung nahm Kenntnis davon. Kollege Kieemann gab hierauf weiter bekannt, daß er keine Ämter als Bezirksleiter und Ortsvereinsvorsitzender aus Gesundheitsrücksichten niederlegen müsse. Die Versammlung erkannte die Gründe der Amtsübertragung an, sprach aber die Erwartung aus, daß der Kollege Kieemann nach Wiederherstellung seiner Gesundheit wieder tatkräftig am Verbandesleben mitarbeiten möge, was von ihm auch versprochen wurde. In seiner Stelle wurde Kollege Artur Richter mit den Geschäften des ersten Vorsitzenden und Bezirksleiters betraut. Die Vorarbeiten für das diesjährige Jubiläum sind dem Vorstand und der Vergütungskommission der „Topographia“ überlassen. Nach Besprechung einiger interner Angelegenheiten hielt zum Schluß Kollege Wagner als erster Vorsitzender der hiesigen Ortskrankenkasse I einen sehr interessanten Vortrag über „Die neue Unfallversicherung und die Krankenversicherung“.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Besondere Tarifänderungen. Im blauen Abänderungsheft zum Tarif, gültig ab 27. März 1922, hat das Tarifamt auf Seite 5 die bisherigen Abänderungen am Tarif von 1921 wiederholt und hat dort konstatiert, daß die Entlastungslage aus

§ 1, Ziffer 5, Zeile 4	§ 1, „ 15, „ 4
§ 3, „ 16, „ 4	§ 3, „ 8, „ 4
§ 5, „ 3, „ 3 und 4 bzw. Seite 7 und 8	§ 7, „ 7, „ 5 und 6
§ 7, „ 12, „ 5	

verdoppelt sind. Damit ist lediglich der Beschluß vom 1. Februar noch einmal wiederholt worden. Mehrfach ist dem Tarifamt von Prinzipalseite mitgeteilt worden, daß gebilligt das Verlechte der Sätze aus dem Tarif von 1921 verlangt wird. Das wird vom Tarifamt nicht als richtig anerkannt, es wird vielmehr darauf hingewiesen, daß die Entlastungslage aus den vorstehend erwähnten Paragraphen gegenüber dem Tarif von 1921 lediglich verdoppelt, nicht aber vervielfacht worden sind.

Nachdemwertes Beispiel. Aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens der „Mülheimer Zeitung“ in Mülheim a. d. Ruhr wurde dem gesamten Personal ein Wochenlohn als Zeichen ihrer Achtung.

Die Preissenkungen im Reichstag. Am 7. April kam endlich ein Antrag aller Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, im Reichstage zur Verhandlung, der einen Gehaltserhöhung fordert, durch den der Not der Zeitungen wirksam gelindert wird. In der Begründung des Präsidenten Löbe ist festzuhalten, daß im ersten Vierteljahr 1922, noch ehe die rapide Papierpreissteigerung einsetzte, 170 deutsche Zeitungen (vorwiegend kleine und mittlere Provinzialblätter) eingegangen sind. Ein großer Teil des Volkes verliert dadurch seinen Zusammenhang mit dem Volksganzen; den Behörden und der Regierung geht der Kontaktabbruch verloren, den das Parlament für seine Arbeiten haben muß. Auch größere Zeitungen und Parteipresse sind eingegangen oder es ist durch Zahlen bewiesen worden, daß sie verkümmern müssen. Aus manchen Buchdruckereien werden Nebenbetriebe industrieller Konzerne oder fremdländisches Kapital dringt ein und dadurch werden nur deren Interessen vertreten. Die Fabrikanten behaupten, ohne Absatz nicht bestehen zu können und keinen Gewinn zu haben, wenn der Dollar fällt. Unter anderem müsse durch öffentliche Bewirtschaftung der Papiererzeugung Besserung versucht werden. Der Regierungsvorsteher, Staatssekretär Hirth, beklagt eine Verschlechterung des Zusammenbruchs bei der neuerlichen Steigerung des Papierpreises, da die Annäherung der Bezugspreise an die Geldwertverwertung schwer durchführbar sei. Die Regierung werde alles tun, was bei der schwierigen Finanz- und Wirtschaftslage vertretbar sei, und im Sinne des Antrags die Möglichkeit und Wirksamkeit gesetzlicher Maßnahmen in enger Fühlung mit allen gesetzgebenden Körperlichkeiten prüfen und schnellstens fördern. Einkünfte sollen die Tarife ermäßigt und die Ausfuhrerlöse zur Verbilligung des Papiers im Inland herangezogen werden. Mit einem Zusatzantrage, die Maßnahmen auch auf Zeitschriftenpapier auszudehnen, wurde der Antrag einstimmig angenommen. Danach haben die Regierungsvorsteher schnell umgelernt, vielleicht nur notgedrungen. Nach vor wenigen Tagen glaubten sie es wegen der wirtschaftlichen Lage als unabänderliche Tatsache hinnehmen zu müssen und bezeichnete die Lohn- und Gehaltssteigerungen, die eine notwendige Folge der unaufrichtigen Teuerung ist, mit als Hauptursache. Inzwischen sind auch wieder verlockende Eingaben an die Regierung gegangen, die ganze Arbeit gegen den obigen Niedergang der Presse verlangen. Die Berliner Zeitungsbesitzende u. a. fordern gänzliche Sperrung der Ausfuhr von Zeitschrift und zeitweise Sperrung der Ausfuhr sämtlicher Papierartikel, mit Ausnahme des Luxuspapiers, Maßnahmen zur Einschränkung der ständig steigenden Preise für Papierholz und Kohle sowie Beilegung jeder Sonderbesteuerung der Presse. Der Landesverband der hiesigen Presse (Schriftleiter) erhob auf seiner Hauptversammlung in Dresden kürzlich Einspruch gegen die Dis-

faktor der Papierhandelskate und gegen die unverantwortliche Stellungnahme der Reichsbehörden gegenüber diesem Zustand. Im hiesigen Landtag beantragte der Prüfungsausschuß in Verfolg eines Antrags der Unabhängigen Partei, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die Verfolgung der Zeitungen mit Druckpapier zu angemessenen Preisen sichergestellt wird. Von der hiesigen Regierung wurde die große Not der Presse und die Unmöglichkeit, sich durch entsprechende Inflationen und Bezugspreiserhöhung schadlos zu halten, anerkannt, und schließlich der Standpunkt vertreten, daß eine Verbilligungsaktion nicht allein von den waldreichen Staaten, wie Sachsen, getragen werden könnte. Sachsen könnte auch keinem Ausfuhrverbot von Zeitungspapier zustimmen, da die hiesige Papierindustrie darauf angewiesen sei. Man sieht, die einzelnen Staaten haben die widerstreitenden Interessen. Aber wenn man bedenkt, daß im September und Oktober v. J. allein rund 275000 Doppelzentner Druckpapier mit 180 Mill. Mk. Wert ins Ausland verkauft wurden, und selber sich wenig geändert hat, dann muß hier doch Wandel geschaffen werden. Auch im übrigen muß den einmal erkannten Ursachen, die neben der wirtschaftlichen Verengungslage in der übertriebenen Profitwirtschaft des Kapitals zu suchen sind, durchgreifend zu Leibe gegangen werden. Vorwärtlicher Durchführung von Zwangsmaßnahmen gegenüber dem Papierindustriellen, gerade wie bei den andern Wucherern in Nahrungsmitteln und notwendigen Verbrauchsgegenständen, darf nicht zurückgeschreckt werden. Die Regierung muß endlich handeln; den Reichstag hat sie, wie die Verhandlung am 7. April lehrte, einmütig hinter sich.

Meisterprüfung. Vor der Prüfungskommission Elberfeld-Barmen des Handwerkskammerbezirks Düsseldorf bestanden die Kollegen Adolf Lange aus Kutteln (Stros Glogau), Johann Fink aus Delmenhorst, Anton Hartmann aus Innsbruck (Bavern), Rudolf Tempel aus Rastenburg i. Ostpr. die Meisterprüfung.

Geldbeschlüssen. Der Geldbeschlüssenauschuß der Handwerkskammer Frankfurt a. d. O. hielt für den Bezirk Niederlahß am 18. und 25. März und am 1. April d. J. Prüfungen ab. Es hatten sich insgesamt 32 Lehrlinge zur Prüfung gemeldet. Von diesen haben 29 die Prüfung bestanden. Folgende Noten wurden verteilt: In der praktischen Prüfung einmal „Gut“ und achtmal „Genügend“, in der theoretischen Prüfung siebenmal „Gut“ und zweimal „Genügend“.

Das große Zeitungssterben in Österreich. Die Not der Presse, die jetzt härker an die Türen der deutschen Verleger klopf, heißt Österreich schon lange durch. Wie in Deutschland bisher, konnte man sich auch in Österreichischen Regierungskreisen nicht zu wirklich durchgreifenden Maßnahmen entschließen. So muß die Lage der österreichischen Zeitungen als überaus düster bezeichnet werden. Der Monatsbezug z. B. ist die „Neue Freie Presse“ betrug im November 400 Kr., mußte aber im Dezember auf 800 Kr. im Januar auf 1200 Kr., im Februar wieder auf 1500 Kr. und jetzt auf 1800 Kr. erhöht werden. Auch die Inserentionspreise nahen anwährend in die Höhe. Die Zeitungen (mit Ausnahme derjenigen, die an der Papierproduktion beteiligt sind oder deren Produktionsmittel ganz besitzen) leiden jedoch aus diesen Preissteigerungen keinen Nutzen, denn Abonnenten- und Inseratenschwund sind die Folge und die Papierpreise sowie die übrigen Herstellungskosten steigen unauflöslieh von Monat zu Monat weiter. Zum Beispiel wurde der Preis für Rotationsdruckpapier (im Frieden 40 Heller das Kilogramm) Ende des Jahres vom Papierfabrikantenbande mit 268,50 Kr. festgesetzt. Da die Zeitungen bei diesem Preise nicht mehr bestehen konnten, zahlte die Regierung von Staats wegen einen Beitrag von 114 Kr. Erhöht man sich ein Blatt nach dem andern einschränken oder das Erscheinen einstellen. Die Wochenblätter und Fachzeitschriften verschwinden allmählich von der Bildfläche. Das ist eine ernste Warnung für Deutschland, diesen Weg nicht zu beschreiten. Es muß schon mehr gegen die ungelunden privatkapitalistische Entwicklung geschehen, ebenso wie auf jedem andern Gebiete der Wirtschaft, um Deutschland vor dem allerschlimmsten Elend zu bewahren. In Österreich wie in Deutschland verfallt man in die gleiche bewußt falsche Behauptung, die Steigerung der Löhne und Gehälter als Hauptursache der unaufrichtigen Preisbildung mit anzuführen, während es doch bilien wie drüben neben den Kriegskosten nur die Inerfüllbarkeit des Kapitals verurteilt.

□ □ □ □ □ Literarisches □ □ □ □ □

Die Schule der werdenden Gesellschaft. Von Oberstudienrat Dr. Frh. Starke. Der Verfasser leitet in seiner Schrift mit aller Bestimmtheit gegen die Klassenunterschiede und Klassenverhältnisse der bürgerlichen Klassen los und bezeichnet die Gemischtschule als eine „Arbeits- und Erziehungsgemeinschaft der Jugend mit ihren Lehrern und Eltern mit der gesamten gesellschaftlichen, menschlichen und dingslichen Umwelt“ zur Verbilligung des Massenunterrichts und damit der kollektiven Erziehung. Preis 7 Mk. 3 Pf. Dieh Nachf. in Stuttgart und Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68.

Verschiedene Eingänge
„Hauptbestandteile.“ Fachzeitschrift für die Beiratsabteilung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. Herausgegeben vom Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker. Nr. 3 und 4. Diese in organisatorischer wie fachtechnischer Hinsicht allgemein als wertvoll anerkannte Fachzeitschrift für Buchdruckereltern kann unser Jungmannschaft auch sehr empfohlen werden. Durch die Post oder durch die Ortsverbände bezogen werden. Preis 3 Mk. „Der Steuerlohn.“ Zeitschrift Erziehung und Hausarbeit des Kampfes in Nürnberg. Heft 1-3. Das Blatt, das vermöge seines gediegenen Inhalts viel Freunde erworben hat, er-

Katalin lebt wieder regelmäßig. Von der wichtigsten Metallfrage handelt Best 1, das Aufhören der Metalllieferung, Rückzahlung von 20-jährigen, neuzeitlichen, Schmelzungen sowie im Erschließung einer Gültigkeit von Aufstellungen über Metalllieferungen, Best 2 (24 Seiten) behandelt u. a. die wirtschaftliche Lage, die Überwindung der Rohstoffschwierigkeiten und bringt neben andern sachdienlichen Neuheiten aus dem neuen von Friedrich. Schriftleitung: H. Kempe. Verlag des Stempel-Werkes in Nürnberg.

Starken-Auslastung des Arbeitsrechts. Ein Verzeichnis des Arbeitsrechts in der Statistik. Nr. 37 und 38 39. Verzeichnis der Arbeitslosen und Funktionäre sowie Betriebsräte seit die Statistiken der Statistik. Die Statistik war durch Nachträge über alle Neuerungen und Veränderungen der Gesetzgebung ergänzt; man erparnt dabei die Anschaffung vieler rasch verfallender Einzelbücher und Sammlungen. Seine vollständige, leichtverständliche Darstellung macht es schließlich für jedermann nutzbringend. Preis jedes Heftes 2,40 Mk. Verlagsort Leipzig, Verlag, Stuttgart, Pflanzstr. 5.

Deutsches Orchester für den Post- und Eisenbahnbetrieb. Bearbeitet von Reiter, Gumbert und Hoffmeister Müller. Unter Berücksichtigung der abgetrennten Bausteine und unter Berücksichtigung wichtiger verkehrswirtschaftlicher Angaben ist das Buch neu herausgegeben. Die Schreibe der Orchesterwerke nebst den etwa erforderlichen Zusätzen ist mit dem zum Dienstgebrauch der Post und Eisenbahn bestimmten Werken in Abereinrichtung gebracht und bildet so die besten Grundlagen für jeden Geschäftsbetrieb, der mit Post- oder Eisenbahnverkehr zu tun hat. Preis 85 Mk. und 2 Mk. Porto. Selbstverlag Friedrich Müller, Maschinenbau (Str. Schwelm).

Karlsruher und Schlichtungsstellen. Von M. Schumacher. (Sammlung: Staat und Wirtschaft.) Zentralverlag, G. m. b. H., Berlin.

Die Religion und der Sozialismus. Von Edmund Scherer. Preis 2,50 Mk. J. B. Metz Nachf., Stuttgart.

Die Religion des Lebens. Lebensentwürfe von Offitia Baader. Die Verfasserin als fröhliche Mithraspriesterin um bessere Lebensbedingungen für Frauen und Kinder schloß sich anständig der Arbeiterinnenbewegung von ihren Anfängen an. Preis schön gebunden 16 Mk. Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68.

Geschichte der modernen Gesellschaftsklassen in Deutschland. Von Paul Kampffmeyer. Dritte Auflage. Preis brosch. 18 Mk., geb. 24 Mk. Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68.

Briefkasten

G. D. in Gumbinnen: Aus Ihrem Inferal ist nicht ersichtlich, um was es sich handelt, deshalb zurückgestellt. — G. A. in R.: 15 Mk.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamliploß 5 II. Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bezirk Halle. (Gaufagsbelegertenwahl.) Abgegeben wurden 81 Stimmzettel. Gewählt sind als Delegierte die Kollegen H. S. (Lehrer) und (62), Peter Sebermeh (57). Stichmann: Otto Jacob. Für den Übermittlung der Stimmzettel wurde Kollege A. Hillenbrand gewählt.

Bezirk Speyer. (Gaufagsbelegertenwahl.) Gewählt wurde Kollege A. Hillenbrand, als Ersatzmann Kollege Adam Groß.

Mannheim. Für den Maschinenlehrer Cobann Oserl aus Weibheim, welcher hier handballspielt, ist hier ein Brief eingelaufen aus Hilsberg (Amerigo). Gegen Einsetzung des Veritas aus Hilsberg in Mannheim, S. 1, wird der Brief an den Inhaber abgehandelt. Die Kollegen werden gebeten, den Kollegen Oserl hierauf aufmerksam zu machen.

Adressenveränderungen

Petersw. Vorstehender: Siegfried Hüß, Postfach Straße 6 II.

Veranstaltungskalender

Offen. Sitzung der Vertrauensmänner und Ortsvorstände des Bezirkes Offen Freitag, den 14. April, vormittags 10 Uhr, im Restaurant Becker in Offen, Stellungsbauer Straße.

Magdeburg. Bezirksversammlung am Montag, den 14. April, vormittags 10 Uhr, in der Aula der Volkshochschule in Magdeburg, Breiter Weg 199 200.

Potsdam. Versammlung Donnerstag, den 13. April, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant Becker, Lindenstraße.

Notgeldsammler

welche über den Wert ihrer Sammlung stets informiert sein wollen, verlangen gegen Entsendung von 4 Mk. portofrei meine „Monatliche illustrierte Preisliste“ mit über 150 Abbildungen. Postcheckkonto: Victor Engelmann, Kiel Hamburg 41712.

Fernunterricht

in „Mülers Buchführung für Druckerinnen“ nach neuzeitlicher Bearbeitung. Vorkenntnisse in Buchführung oder besondere Befähigung nicht erforderlich. Beginn neuer Kurse am 15. April. Teilnehmer werden jederzeit angenommen. Ausführliche Prospekte beim Verlag Julius Müser, Leipzig-R., Senefelderstr. 13-17 erhältlich.

Bandwurm (Spul- u. Madenwürmer)

diese Schmarotzer entziehen dem Körper die besten Säfte; der Mensch wird blutarm, nervös, elend und schlapp. Blutschwäche und blutarme Frauen und Mädchen, Magen- und Wechselschleimhaut sowie nervöse Personen usw. leiden in den meisten Fällen an Eingeweidewürmern, erkennen aber ihre Krankheit nicht. Ehe Sie etwas dagegen unternehmen, verlangen Sie Auskunft gegen 1 Mk. in Kassencheine. Keine Sangerkur! Wurm-Rose, Hamburg 11a 121.

Verband geg. Nachn. doll. sein, sein, etwa 9 Bld. Rab mag. p. Bld. 21,45 Mk. allert. Feilfälle p. Bld. 25,95 Mk. Prima Hamburger Käse 9 Bld. p. Bld. 26,75 Mk. La Sarskälte 70 Mk. Robert Werling, Hamburg 22 A. 1100

Tüchtiger Monotypsetzer

Mr Modell C in dauernder Stellung gesucht. [112] Angebote mit Lohnansprüchen erbitten Buchdruckerei Richard Zahn (S. Otto), Leipzig, Querstraße 13.

Für die Druckerei eines großen Farbwerkes im nordwestlichen Deutschland ein tüchtiger

jüngerer Buchdrucker

(Altersgrenze 30 Jahre) per sofort oder später

gesucht

Ausführliche Angebote unter Nr. 97 an die Geschäftsstelle d. B., Leipzig, Salomonstraße 8, erbelen.

Buchdruckmaschinenmeister

der erfahrener Plattenrunder und mit dem Inbetriebsetzer vollkommen vertraut sein muß, für Frankenthaler Maschine in Dauerstellung zu baldigem Eintritt gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen erbitten an Heinrich Rudolf Schäfer, G. m. b. H., Braunschweig.

Tüchtiger Monotypsetzer

selbständiger Arbeiter mit langjähriger Praxis, zur Bedienung von zwei Gießmaschinen in angenehme Stellung sofort gesucht. [85] Klön & Co., Nürnberg, Paniersplatz 9.

Zu sofortigem Eintritt suchen wir einen tüchtigen

Schriftgießer

Wir suchen zum baldigen Eintritt bei hohem Lohn einen tüchtigen

Söhneobler resp. Söhnefräher

in dauernder Stellung. Schriftgießerei J. D. Trenner & Sohn, Altona (116).

Wir suchen zum baldigen Eintritt bei hohem Lohn einen tüchtigen

Söhneobler resp. Söhnefräher

in dauernder Stellung. Schriftgießerei J. D. Trenner & Sohn, Altona (116).

Erster Monolinefeger

mit allen, auch Montagearbeiten verfahren, guter Kenner der Maschine, wird in selbständige Dauerstellung gesucht.

Braunschweiger Genossenschaftsdruckerei, Zeitungsverlag und Volksbuchhandlung G. O. m. b. H., Braunschweig, Schützenstraße 3/4.

Galvanoplastiker

zum Prüfen an moderner hydraulischer Presse in dauernder Stellung gesucht. [99] Neuburg & Wilms, Hamburg 3, Alter Steinweg 73.

Korrektor

(Philologe, Mathematiker, Volkswirtschaftler), mit guten Kenntnissen über langjährige Beschäftigung im Druckereibetrieb, sucht in Leipzig (oder Berlin oder Hamburg), für sofort oder später Dauerstellung in Druckerei oder Verlag. Angebote unter Nr. 110 an die Geschäftsstelle d. B., Leipzig, Salomonstraße 8, erbelen.

Waidenzfeger

sucht Stellung zur weiteren Ausbildung für besseren Ausbezug. Die mit guter Fortbildungsmöglichkeit bevorzugt. [95] W. Blosfeld, Dessau, Laubenstraße 1.

Tüchtiger Binotypsetzer

in ungehindeter Stellung, an allen Modellen perfekt und mit allen Neuerungen vertraut, langjährige Praxis u. Ia. Maschinenkenntnis, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, wünscht sich, veränd. an als I. Ausf. Ang. erb. u. Heinrich Scherff, Hannover, Schäferstraße 46 III. [108]

Jünger, Holler

Geberstereotypsetzer

mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht sofortige Stellung. Angebote unter Nr. 94 an die Geschäftsstelle d. B., Leipzig, Salomonstraße 8, erbelen.

Offizier!

Wo wird zwei ledigen Buchdruckern (22 und 24 Jahre alt) Gelegenheit geboten, sich im Offizierstudium auszubilden? Werde Offizier unter R. W. 60 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Salomonstraße 8, erbelen.

Sicherheitskassen

für Benzin usw. in Messingausführung liefert Begner & Wolf, Düsseldorf, Graf-Adolf-Strasse 112.

Zigarettenmaschine „Efos“

verkauft mit zum Kleben der Hülse u. Stopfen derselben mit jeder Tabaksorte nur eine Handgriffe erforderlich. Billigste-Runden-Preis 12,50 Mk. (Porto extra) gegen Nachnahme. Efos-Versand, Berlin SW 61, Postfach H.

Bereinsbuchdruckerei zu Hannover

eingetr. Genossenschaft m. beschr. Haftfl. Bilanz 1921

Hilfskonto: Kassenkonto 400,93 Mk., Hauskonto 178,90 Mk., Buchdruckerkonto 20,659,60 Mk., Debitorenkonto 89,426,75 Mk., Betriebsmaterialkonto 13,109,57 Mk., Regerkonto 4467,20 Mk. = 352,434,05 Mk.

Passiva: Hauskonto 137,000 Mk., Betriebsmaterialkonto 6500,95 Mk., Kapitalkonto 139,323,93 Mk., Unterhülfenkonto 5452,50 Mk., Reservefondskonto 13,813,32 Mk., Erneuerungsfondskonto 9833 Mk., Hilfsreservefondskonto 3147,86 Mk., Steuerreservefondskonto 10,448,35 Mk., Jubiläumfondskonto 7500 Mk., Hausreservefondskonto 3000 Mark, Fremdenkonten 1000 Mk., Gewinn 1545,07 Mk. = 352,434,05 Mk. Kassennummer: 92,600 Mk. Zugang 24,500 Mk. = 117,100 Mk. [105] Mitgliederbestand: 190.

Der Vorstand: A. Rojenbruch, Georg Nolte, W. Uages.

Freibleibend! Sof. Bestell. nötig!!

Goethes Werke 4 Bde. geb. für 120 Mk. O. Stellers Werke 6 - - - 200 Mk. Rührerts Werke 3 - - - 75 Mk. Fr. Reulers Werke 4 - - - 120 Mk. Börners Schriften 3 - - - 135 Mk. Hebbels Tagebuch, 2 - - - 90 Mk. Millons Werke 1 Bd. - - - 45 Mk.

Abzahlung 6 gleiche Monatsraten

G. A. Otto & Co., Berlin-Charlottenburg.

Den verehrten Kollegen als ich als Typograph in verschiedenen Gauen Deutschlands kennen lernte, sende freundlichen Gruß. [104] Willi Garber, Drucker an Bord e. deutschen Dampfers, z. St. Rio de Janeiro.

Kollegen! Sorgt dafür, daß die von der organisierten Arbeiterchaft ins Leben gerufene Volksfürsorge

Gewerkschaftl. - Genossenschaftliche Versicherungs-Aktien-Gesellschaft — Hamburg 5 —

überall eingeführt wird. Meldet Euch bei derelben als Mitarbeiter und fordert weitere Auskunft.

Winkelhaken

Sehlfische, Schließe, Anlegemarken liefert S. Siegel, München 9.

Inserm allererchten Kollegen Hermann Eisert zu seinem 50jährigen Verbandsjubiläum am 10. April unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche

Möge es unserm lieben Kollegen vergönnt sein, noch viele Jahre in unserm Verein und ihm ein angenehmer Lebensabend beschließen zu können. Leipzig, 10. April 1922.

Die Kollegen der Spamerischen Buchdruckerei, Leipzig.

Am 4. April verstarb, drei Tage vor seinem 50jährigen Geburtsjubiläum, nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Maschinenrunder

Alfred Witzge

aus Dresden, im Alter von 64 Jahren. [90] Ehrendenken seiner Kollegen der Firma Klepzig & Reichardt („Dresdner Nachrichten“).

Am 5. April verstarb nach neuntägigem, aber höchstnützigem Krankenlager unser lieber Kollege, der Maschinenrunder

Karl Kaiser

im Alter von 30 Jahren. Wir werden dem allwissend Verstorbenen ein ehrendes und dauerndes Gedenken bewahren. Ortsverein Donaueschingen.

Nach langer Krankheit verstarb plötzlich am 2. April unser lieber Kollege, der Seferinwalde

Karl Joachim

im 68. Lebensjahre. [109] Aber das Grab hinaus werden wir ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. Ortsverein Marienwerder.